

## KURZ NOTIERT

## Ottersheim: Monströs klickende Bärenbrüder

Während der Otterheimer Kerwe wurde bereits zum siebten Mal auch das mit acht Mannschaften besetzte Monsterkicker-Turnier ausgetragen. Dieses hat als Spaßfaktor im Kerweprogramm seinen festen Platz gefunden. Titelgewinner waren die souverän und ohne Punktverlust (14:0) aufspielenden Bärenbrüder (BBO) I, die nach dreimaligem Turniergewinn aus den Händen von Ortsbürgermeister Gerald Job den begehrten Wanderpokal der Gemeinde endgültig in Besitz nehmen konnten. Dank des besseren Torverhältnisses im direkten Vergleich konnten sich die Standfußballer den zweiten Rang vor den drittplatzierten H.O.T. Mamas Männer sichern. Die weiteren Plätze belegten die Bärenbrüder II, die Otterheimer Landjugend, die H.O.T. Mamas, Stefan Jacobs GmbH und die Damen von der Eisoase. Am heutigen Dienstagabend wird mit dem Kerwekonzert der Musikkapelle um 19 Uhr und der abschließenden Kerwebeerdigung mit der Kerwerede des Bärenkönigspaares das Dorffest ausklingen. (fn)

## Lingenfeld: Heute erste Probe für Raupe Nimmersatt

Elisabeth Wolf, Erzieherin in der Lingenfelder Kindertagesstätte „Raupe Nimmersatt“, ist seit Anfang des Monats neue Leiterin des Kinderchors „Erlenkehlchen“. Wie Marion Loos-Hauke, die Vorsitzende des Männergesangsvereins, gestern mitteilte, fand am vergangenen Dienstag nach achtmonatiger Pause eine „Probe-Singstunde“ mit der bisherigen Chorbesetzung statt. Heute, 17 Uhr, ist im Sängenheim die erste offizielle Probe terminiert. Jungsänger im Alter zwischen vier und elf Jahren sind willkommen. (nt)

# Lange geglückte Flucht vor dem Krieg

**GEGÜBER:** Klaus R. Walter alias Klaus Pörtl ist „ein böhmischer Lausbub“ – Seine Erinnerungen stehen auf 114 Taschenbuch-Seiten

VON INGRID SORGE

**GERMERSHEIM.** Aufgewachsen in Tschechien schildert Klaus R. Walter alias Klaus Pörtl in seinem Buch „Ein böhmischer Lausbub“ seine Jugendjahre, unter anderem die Flucht mit seiner Familie während des zweiten Weltkriegs.

Am Anfang dieses Lausbubenlebens standen sechs, meist unbeschwerte Jahre in Prag. Mindestens einmal im Jahr fuhr die Familie von Prag aus nach Budweis, zum Urlaub bei den Großeltern, die dort in einem „wuchtigen Eckhaus in der Dreilöwenhofgasse“ wohnten. „Der Nachtexpress von Prag nach Budweis zockelte langsam durch die stockfinstere Landschaft“ erinnert sich Klaus Walter an die letzte Fahrt, die ihn mit seinen beiden älteren Brüdern und der Mutter nach Budweis führte – es war eine Flucht „mit einer höchst ungewissen Zukunft vor Augen“. Nur wenige Tage nach ihrer Ankunft marschierten die Russen in Budweis ein.

Klaus Walter lebte zunächst trotz allem relativ unbeschwert im Hause. Doch dann spitzte sich die Situation in Budweis zu: In Großvaters schöne geräumige Wohnung wurden russische Offiziere einquartiert. Walters Mutter musste auf Anordnung der Behörden mit einem Handkarren in der Stadt Pferdeäpfel einsammeln. Sein ältester Bruder Christian wurde in der Landwirtschaft eingesetzt.

Walters Familie schmiedete Fluchtpläne. Sie wollte über Linz, wo Mutters Schwager lebte, nach Deutschland, nach Eschenbach. Dorthin hatte sich Walters Vater, auf der Flucht vor den Nazis, schon früher abgesetzt. Der Großvater in Budweis fand dank seiner guten Kontakte eine tschechische Spedition, die die Mut-

ter nebst ihren Kindern in einem winzigen Versteck auf einem Laster unterbrachte. Als blinde Passagiere reisten die Vier auf einer langen, abenteuerlichen Fahrt mit viel Angst, aber am Ende glücklich bis Linz. Dort lebten sie bei Schwager Anton, Personalchef in einem Werk, recht gut.

Dennoch wollte die Mutter mit den Kindern weiter zu ihrem Mann nach Eschenbach. Um dorthin zu kommen brauchte man zunächst die Reiseerlaubnis der Amerikaner. Mangels zuverlässigen Fahrplans wollte sie von Linz nach Salzburg fahren, von dort nach München, am Ostbahnhof einen Zug in Richtung Weiden erwischen und irgendwie nach Eschenbach kommen. Es hat geklappt, wenn auch zeitweise im Viehwagen. Und mit Glück, weil Walter unbefangen auf dem Münchner Bahnhof amerikanische Soldaten anquatschte, welche die vier Flüchtlinge in dem für Amerikaner reservierten Zug nach Grafenwöhr mitfahren ließen; das lag nahe bei Eschenbach, das sie mit einem Pferdeschlitten erreichten. Klaus Walter schildert die Flucht als bedrückend und aufregend.

Die Jugendjahre in Eschenbach, wo die Familie vereint war, hätten ihn insbesondere in der Anfangszeit geprägt. Man war zunächst fremd, Flüchtling und musste unter beengten Verhältnissen bescheiden leben. Das wurde erst besser, als der Vater Kirchenorganist wurde und mit Musikstunden den Unterhalt verdiente.

Beeindruckend schildert Walter seine enge Freundschaft zu Pavel, dem Sohn eines Dienstmädchens im Haus seines Großvaters in Budweis, von dem der Abschied schwer gefallen war. Wiederholt will er zurück zu Pavel. Aber er kommt nicht weit; erst als Heranwachsender trifft er Pavel wieder. Doch ausgerechnet die-

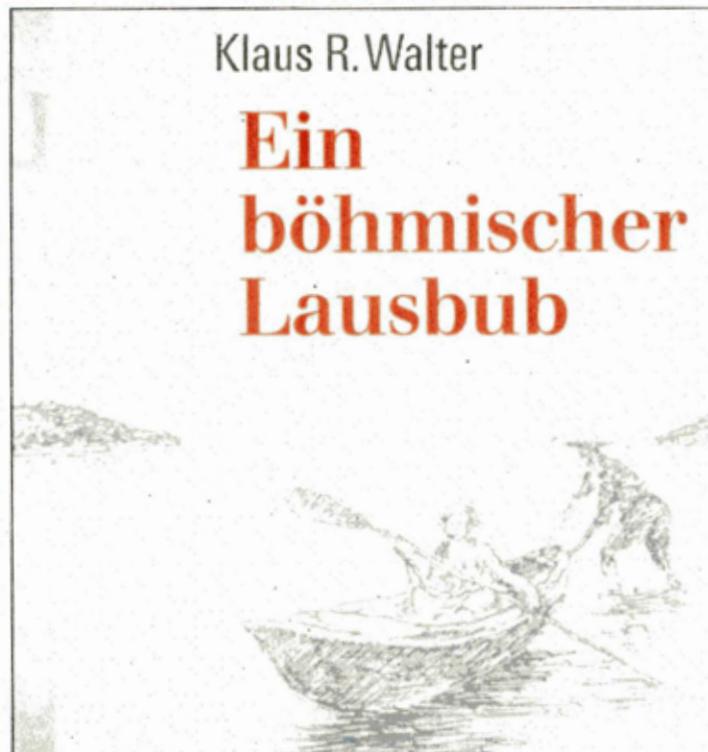
## ZUR PERSON



Klaus Pörtl

ging er in den Ruhestand. Der in Fachkreisen bekannte Ibero-romanist lebt heute in München, kommt aber immer wieder nach Germersheim, ebenso nach Eschenbach, wo viele seiner beschriebenen Jugendstreiche spielen. Das Pseudonym hat sich Professor Dr. Pörtl bereits früher zugelegt für seine schauspielerischen und literarischen Aktivitäten, die er von denen als seriöser Wissenschaftler trennen wollte. (iso/Archivfoto:privat)

ser anrührende Passus ist, wie der Autor Klaus R. Walter alias Klaus Pörtl einräumt, nur Fantasie. Zitat des Autors aus der Zeitung „Der neue Tag“ vom 18. Mai 2011. Es handelt sich um eine fiktive Autobiografie. Ein Teil, vor allem die intensive Freundschaft mit dem tschechischen Jungen Pavel ist, bis auf die Anfänge in Budweis, Fantasie. Allerdings „gewünschte Fiktion eines idealistisch



In seinem Buch beschreibt der Autor in anrührender Art seine enge Freundschaft zu Pavel, dem Sohn eines Dienstmädchens seines Großvaters. Doch diese Episode ist frei erfunden.

FOTO: BUCHHÜLLE

eingestellten jungen Menschen, der durch die Verbundenheit mit einem gleichaltrigen Tschechen eine Versöhnung von Deutschen und Tschechen, zumindest in seinem Alter, erträumt. Die Episoden aus dem eigenen Leben sind, wenn auch manchmal ausgeschmückt, durchaus authentisch.“

„Ein böhmischer Lausbub“ erinnert an schwierige Zeiten und Le-

bensumstände, die vielfach in Vergessenheit zu geraten drohen. Klaus R. Walter/ Klaus Pörtl findet für den Rückblick trotzdem einen heiteren und leichten Ton.

## LESEZEICHEN

„Ein böhmischer Lausbub“, Westkreuz-Verlag GmbH Berlin/Bonn, ISBN 978-3-939721-26-0, mit Zeichnungen von Eberhard Schlotter.